

**Persönlich****Kurt Meier**

Kurt Meier ist Maler, Zeichner, Lehrer für Lithographie und Steindruck an der Schule für Gestaltung. Er wird seine Bilder an Basels Plakatwänden ausstellen.

*Warum zeigen Sie Ihre mit Acryl gemalten Originale an Plakatwänden?*

Ich hatte Mühe, eine Galerie zu finden, da kam mir die Idee mit den Plakatwänden. Mir gefiel, dass Leute, die nicht in Galerien oder Museen gehen, meine Bilder sehen werden. So schloss ich einen Vertrag ab mit der Plakatgesellschaft.

*Ihre Bilder sind malerisch sehr sorgfältig, manchmal poetisch, manchmal traurig, mit vielen Grautönen, einem toten Vogel, mit Hinweisen auf Massaker in China. Also alles andere als plakatative Gags, und dies jetzt an Plakatwänden, neben Werbung?*

Darauf freue ich mich am meisten. Ich will zwar keine Plakataktion, sondern eine Bilderausstellung, deshalb habe ich so viel Wände. Im Zusammenhang mit Werbeplakaten kann ich zeigen, dass neben unserem gewohnten Alltag heute Entsetzliches passiert, dass wir daran sind, die Welt zu zerstören, uns zu zerstören. Aber



**Kurt Meier.** Foto Hannes-Dirk Flury

schreiben Sie jetzt, dass ich nicht etwa ein Umweltpostel bin. Ich will einfach Dinge bewusst machen für möglichst viele.

*Deshalb der öffentliche Raum und die Riesenformate?*

Ja, dreizehn Bilder, je drei auf vier Meter. Ich musste eine Wand basteln, um sie überhaupt malen zu können. Manchmal überstieg mich die Arbeit fast. Aber es ging, weil mir klar geworden ist, dass man heute nicht mehr dasitzen und Bildli malen kann. Das begreifen auch die Künstlerkolleginnen und -kollegen und viele Leute, die mich kennen. Von ihnen bekam ich finanzielle Hilfe.

*In einem Brief des Bundesamtes für Kultur sah ich aber, dass Sie von dort trotz anfänglichen Mutmachens keinen Werkbeitrag erhalten, weil bezweifelt wird, dass sich «Idee und Botschaft auf dem Weg des Plakataushangs vermitteln lassen». War das entmutigend?*

Im Gegenteil. Da merkte ich, dass ich auf dem rechten Weg bin, mit Neuem, auf die Zukunft hin. Und gerade in Basel ist der richtige Ort, hier ist die Idee fremd, und hier ist das Publikum kritisch. Ich hoffe auf Echos, auf Diskussionen, Leserbriefe...

*Ihre Bilder werden zerstört, überklebt; ist das nicht dramatisch?*

Nein, das ist Bestandteil des Projekts, der Thematik. Ich zeige in meinen Bildern die Zerstörung, weshalb soll ich mich da ausnehmen? Vielleicht gehört das sogar zur Evolution, wie ich sie verstehe. Früher einmal gab es auch keine Menschen auf der Erde. Vielleicht wäre das gar nicht so schlimm.

*So wenig Hoffnung?*

Ein Künstler kann nicht gegen das schaffen, was er sieht. Aber schauen Sie, hier habe ich ein Bild gemalt mit einem Menschen, an die Wand gestellt, die Arme erhoben, aussichtslos, oder? Und doch heisst mein Titel «Kleine Hoffnung». Die habe auch ich.

*Interview Annemarie Monteil*

Öffentliche Vernissage 20. Juli, ab 17 Uhr fahren regelmässig kleine Busse zu den Bildern ab Hotel Le Plaza bei der Mustermesse. Die Bilder sind ausgestellt bis zum 29. Juli an 13 Plakatwänden (3x4m) rund um den Bahnhof SBB, den Bahnhof Wolf und die Mustermesse.